

## NEUE LITERATUR ZUR VERTREIBUNG

Von Otfried Pustejovsky

*Staněk, Tomáš: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu – srpnu 1945 [Verfolgung 1945. Die Verfolgung der sogenannten staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in den Böhmischen Ländern (ohne Lager und Gefängnisse) zwischen Mai und August 1945].*

Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, Praha 1996, 231 S.

*Staněk, Tomáš: Tábory v českých zemích 1945–1948 [Lager in den Böhmischen Ländern 1945–1948].*

Slezský ústav Slezského zemského muzea v Opavě/Nakladatelství Tilia v Šenově u Ostravy 1996, 236 S.

*Hrabovec, Emilia: Vertreibung und Abschub. Deutsche in Mähren 1945–1947. Zweite, unveränderte Auflage.*

Peter Lang, Frankfurt/M. et al 1996 (1. Aufl. 1995), 455 S. (Wiener Osteuropa Studien 2).

*Skřivánek, Milan: Odsun Němců ze Svitavska 1945–1947 [Der Abschub der Deutschen aus dem Zwittauer Gebiet 1945–1947].*

Historický klub Praha, pobočka Hradec Králové, Hradec Králové 1995, 123 S. Text + 11 S. Bildbeilagen (Dissertationes historicae – 4/1995).

*Žampach, Vojtěch: Brněnští Němci v r. 1945 [Die Brüner Deutschen im Jahre 1945]<sup>1</sup>.*

Jižní Morava 1996 / Vlastivědný sborník 32/35 (1996) 173–237 (deutsche Zusammenfassung 237–239).

Innerhalb einer kurzen Zeit von nur fünf Jahren hat der Troppauer Historiker Tomáš Staněk vier umfangreiche Fachpublikationen veröffentlicht, welche sowohl einzeln als auch im Kontext einer „Tetralogie“ als maßstabsetzende Standardwerke gesehen werden können. Sie verbinden wissenschaftliche Erudition, eine eigentlich für den einzelnen unübersehbare Quellenlage und die Erörterung bis dato weithin tabuisierter Thematik in überschaubarer und präziser Darstellungsweise. Im wesentlichen handelt es sich um vier Themenbereiche der tschechisch-deutschen Zeit-

---

<sup>1</sup> Der volle Titel im Bandinneren lautet folgendermaßen: Vysídlení německého obyvatelstva z Brna v dnech 30. a 31. května a nouzový ubytovací tábor v Pohořelicích 1. 6.–7. 7. 1945 [Die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Brünn am 30. und 31. Mai 1945 und das Notunterbringungs-lager in Pohlitz vom 1. Juni bis 7. Juli 1945].

geschichte, von denen zwei in den hier besprochenen Studien abgehandelt werden (Nr. 2 und 3):

1. die Thematik der Zwangsmigration („Vertreibung“) einer Minderheit, hier der Deutschen<sup>2</sup>;
2. die Problematik unkontrollierter, unkoordinierter und mit oft äußerst negativen Begleitumständen verbundener Zwangsmigration („Wilde Vertreibungen“);
3. das Kapitel „Internierungslager“ nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und dem Ende des Dritten Reiches und vor dem Beginn eines neuen totalitären Regimes;
4. die Ermittlung von politischem Status, absoluten Zahlen, wirtschaftlich-sozialem Stand einer nationalen Minderheit unter national-repressiven und politisch-totalitären Bedingungen<sup>3</sup>.

Alle in Arbeit befindlichen und künftigen Untersuchungen über diese Komplexe auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei bzw. der heutigen Tschechischen Republik, ob sie nun tschechisch, deutsch oder in einer anderen Sprache erfolgen, werden an diesem Standard zu messen sein, und die zukünftige politische Diskussion wird das dort verarbeitete und interpretierte Material künftig nicht mehr negieren oder verfälschen können.

Es ist daher nicht mehr nachvollziehbar – und der tschechischen Fachwissenschaft sowie der politisch-publizistisch interessierten tschechischen Elite nicht vermittelbar –, warum bis heute kein einziges der vier genannten Bücher ins Deutsche übersetzt und somit auch der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung zugänglich gemacht werden konnte<sup>4</sup>. Offenkundig haben alle Hinweise der wenigen deutschen Bohemisten weder die Wissenschaft noch die Politik und schon gar nicht die sich als „Betroffene“ artikulierenden „Sudetendeutschen“ zur Kenntnisnahme bewegen können – geschweige denn zu einer beschleunigten Übersetzung! Dem Rezensenten liegt es fern, zu unterstellen, daß eventuell die Sorge eine Rolle gespielt haben könnte, tradierte Stereotypen, „zementierte“ Zahlenangaben, undifferenzierte Pauschalangaben und -urteile aufgeben zu müssen, um zu einer Gesamtbeurteilung zu gelangen, die den Kontext totalitärer NS-Herrschaft, Kriegsverlauf und Kriegsende und die Nachkriegsentwicklung einbezieht. Bedauerlicherweise aber legen umfangreiche Diskussionen im Zusammenhang mit der deutsch-tschechischen „Versöhnungserklärung“ vom 21. Dezember 1996, 21. Januar 1997 und 30. Januar 1997 solch eine Annahme nahe oder rücken sie zumindest in den Bereich des Wahrscheinlichen.

<sup>2</sup> Staněk, Tomáš: Odsun Němců z Československa 1945–1947 [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945–1947]. Praha 1991, 536 S. und 2 Grafiken im vorderen und hinteren Buchdeckel.

<sup>3</sup> Der s: Německá menšina v českých zemích 1948–1989 [Die deutsche Minderheit in den Böhmisches Ländern 1948–1989]. Praha 1993, 283 S. Vgl. dazu meine umfangreiche Besprechung in BohZ 37 (1996) 402–408.

<sup>4</sup> Der „Odsun“ ist nunmehr – in der Übersetzung von Peter Heumos – für die Publikation nahezu fertig; die „Perzeuce“ wird derzeit vom Autor dieser Rezension für eine geplante deutsche Ausgabe ins Deutsche übertragen.

Obwohl es sich also bei Staněk und den weiteren hier genannten Arbeiten um wissenschaftliche Untersuchungen handelt, kann und darf der Blick in den politischen Kontext der Gegenwart nicht unterbleiben (wenngleich damit die „Gefahr“ der Verwässerung wissenschaftlicher Aussagen verbunden sein könnte – allerdings nicht zwangsläufig sein muß).

50 Jahre lang sind die sogenannten „wilden Vertreibungen“ (also die Summe aller Abschiebemaßnahmen gegenüber Deutschen durch welche tschechischen Gruppen, Behörden, Institutionen auch immer) – zwischen dem Kriegsende bzw. der chronologisch unterschiedlichen „Befreiung“ tschechoslowakischen Staatsgebietes durch die Rote Armee und (in wesentlich geringerem Umfang) durch die US-Army von Mai 1945 bis zum Ende der Potsdamer Konferenz mit der Sanktionierung des „Transfers“ – Gegenstand populärer bis populistischer Darstellungen, Erinnerungen, Heimatbücher und nur in eingeschränktem Maße nachprüfbarer wissenschaftlicher Darstellungen gewesen.

Da die Flucht und Vertreibung Deutscher aus der Tschechoslowakei auch in der deutschsprachigen Fachliteratur bis vor kurzem vernachlässigt<sup>5</sup> bzw. zum Teil undifferenziert abgehandelt worden ist, erstaunt die schnelle, gründliche und sozusagen „flächendeckende“ Bearbeitung seitens der tschechischen Wissenschaft an beinahe allen – auch den neubegründeten – tschechischen Universitäten (für die Slowakei müßte eine eigene Besprechung erfolgen).

In breitem Umfang werden politische Grundlagen, tschechoslowakische Optionen, die gesamte „Technik“ des Ablaufs, die großen chronologischen Abschnitte und Phasen, die damit zusammenhängende Terminologie, die zahlenmäßigen Umfänge, die sogenannten „Begleiterscheinungen“, Gewaltpotentiale, Strukturen neuer Machtpotentiale auf der Basis des nunmehr weitgehend frei zugänglichen, in riesigem Umfang vorhandenen Quellenmaterials untersucht. Da die meisten Archivbestände, welche diese Thematik betreffen, bis in das Jahr 1989/90 nicht entsprechend geordnet, ja unzugänglich waren (da seitens der kommunistischen Staatsführung bis zuletzt jegliche Form von objektiver Aufarbeitung unterlassen, verhindert und mit Sanktionen belegt wurde), war in jeder Hinsicht Grundlagenarbeit zu leisten. Die hier besprochenen Arbeiten zeigen aber, in welchem Umfang und in welcher kurzen Zeit diese bereits geleistet worden ist.

Die aus der Slowakei stammende Wiener Universitätsassistentin Emilia Hrabovec konnte sofort nach 1990 die im Brüner Mährischen Landesarchiv sowie einer Reihe weiterer tschechoslowakischer Archive (S. 433 f.) zugänglich gewordenen Materialien sichten und in eine grundlagenwertende Gesamtübersicht einbringen. Die Brisanz des Themas umschreibt sie mit dem Hinweis auf die „Scheu der Historiker, das Thema ‚Vertreibung‘ aufzugreifen“. Die Wurzel des Problems sieht sie nicht zuletzt in der politischen Brisanz der Vertreibungsfrage: „Die Geschichtsaufarbeitung, dem Klima

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu u. a. den umfangreichen Artikel von A m m o n, Herbert: Stiefkind der Zunft. Die deutsche Zeitgeschichtsforschung hat sich für das Thema Vertreibung wenig interessiert. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 5.9.1997. Erwähnenswert ist auch der ausführliche Leserbrief von Alfred de Z a y a s „Die deutschen Vertreibungsoffer schwer zu zählen“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.9.1997.

des Kalten Krieges verpflichtet, schien vielfach nur zwischen Verdrängung und Aufrechterhaltung möglich.“ (S. 27) Aus diesem Grunde spannt die Autorin – nach einer ausführlichen „Vorbetrachtung“ (S. 5–19) von Richard G. Plaschka und Arnold Suppan – den Bogen in neun Abschnitten sehr weit: von der „Genese der Vertreibungs-idee“, dem „Mai 1945“, „Prag-Potsdam“, über die Vertreibungsformen bis zum Januar 1946, „Die Vertreibung und die Tschechische Gesellschaft“, bis zur Darstellung der „Regulären Transporte“ sowie deren Bilanzierung und einer umfangreichen Miteinbeziehung der Kirchen sowie der Rolle der Antifaschisten. Ausführliche Abkürzungs-, Ortsnamen-, Quellen- und Literaturverzeichnisse folgen (bei denen bedauerlicherweise eine ganze Reihe von Fehlern unterlaufen sind<sup>6</sup>). Für die westliche Geschichtswissenschaft wäre im übrigen eine Übersetzung der tschechischen Quellen- und Literaturtitel dringend geboten gewesen! Ansonsten folgt die Verfasserin der deutschsprachigen Verwaltungsnomenklatur in bezug auf die Verwaltungseinteilung: so entspricht der tschechische „Kraj“ etwa einem deutschen Regierungsbezirk, der „okres“ einem Kreis, in Österreich hingegen ist dies ein „Bezirk“ (in bezug auf die Arbeit muß der deutsche Leser hier also genau unterscheiden!).

Emilia Hrabovec vertieft, erweitert oder korrigiert in allen Bereichen ihrer Darstellung das bisherige Wissen um die komplizierten Zusammenhänge zwischen Kriegsende und Neubeginn in der ČSR, zwischen der lancierten Meinung über die „Neueinrichtung der tschechoslowakischen Demokratie“ und die Realität sich grundlegend ändernder Macht- und Gesellschaftsstrukturen. Sie hat hierbei eine geradezu unglaubliche Menge an Archivmaterial vor allem in den tschechoslowakischen Archiven durchgearbeitet. Vergleichbar ist sie in dieser Hinsicht nur mit Tomáš Staněk aus Troppau, dessen Arbeiten allerdings – wie eingangs bemerkt – noch darüber hinausgehen, da er in seinen Arbeiten das Gesamtgebiet der damaligen ČSR darstellt.

Aus den ausführlich belegten Darstellungen (1011 Anmerkungen meist archivalischen Charakters), den durch Übersetzung wichtiger Auszüge somit der allgemeinen Zeitgeschichtsforschung zugänglich gemachten verschiedenen Sitzungsprotokollen der tschechoslowakischen Regierung, verschiedener Schlüsselministerien, der neuen Legislativ- und Exekutivorgane (wie z. B. Landes-Nationalausschuß, Verwaltungskommissionen aller Ebenen oder Parteigremien v. a. der KPTsch entwickelt Hrabovec ein konzises Bild sowohl von den neuen Machtstrukturen als auch vom politischen Impetus sowie der Praxis „ethnischer Säuberung“ nach 1945. Daß im übrigen auch sie bezüglich der „Vertreibungszahlen“ nach sorgfältiger Prüfung kein abschließendes Urteil abgeben kann, erstaunt nicht: „Die Zahl der Deutschen, die bis zur Aufnahme der regulären Transporte im Jänner 1946 die Tschechoslowakei auf dem Wege der Vertreibung oder Flucht verlassen haben, wird sich nicht mehr genau eruieren lassen“ (S. 156). In der Tat wird beispielsweise am Exempel des sogenannten „Brünner Todesmarsches“ vom 30.–31. Mai 1945 (bis 1. Juni bzw. 7. Juli bis zur Lagerauflösung in Pohrlitz ca. 18 Kilometer südlich von Brünn) die Problematik deutlich, wenn man die Darstellungen von Hrabovec, Žampach und Staněk vergleicht. Hrabovec führt etwa 26 000 Vertriebene des Fußmarsches an (S. 101 und Anmerkung 171), Žampach 17 014

<sup>6</sup> So z. B. S. 427: CIC muß heißen Codex iuris canonici; S. 428: RGBI muß heißen Reichsgesetzblatt; S. 452: falscher Vorname von Staněk.

plus 2000 bis 2500 Nachgemeldete sowie etwa 50 weitere Personen (S. 185 ohne Detailhinweis) und kommt dann auf insgesamt 19564 Personen. Staněk (Anmerkung 1) nennt dieselben Zahlen wie Žampach, doch ohne Quellenhinweis (S. 88f.). Über die „Verluste“ bei diesem Marsch – während des Wegs bis Pohrlitz, im Ort selbst, weiter auf dem Weg bis zur österreichischen Grenze und noch (als Folgeerscheinung) in Österreich – schwanken die Angaben erheblich. Hrabovec sieht hierin die „wohl am schwersten zu beantwortende Frage“ (S. 101); Žampach unternimmt es hingegen, durch eine Liste von 463 Namen (S. 223–233; Nachname, Vorname, Geburtsdatum, Sterbedatum, Wohnort, Reg.Nr.) die zwischen dem 1. Juni und dem 12. Juli 1945 im Notunterkunftslager Pohrlitz ums Leben Gekommenen einzeln nachzuweisen. Wenngleich die von Žampach in seinem Beitrag eingebrachte „Vorgeschichte“ des deutsch-tschechischen Verhältnisses insbesondere in Brünn zum Teil mit altbekannten Stereotypen belastet ist (S. 175–178), so ist andererseits zu erkennen, daß er diesen thematisch eng umgrenzten Bereich des „Todesmarsches“ möglichst genau erfassen und darstellen will. Dabei sind alle Fakten so sehr „objektiviert“, daß für denjenigen Leser, welcher die Zusammenhänge nicht kennt, eher der Eindruck einer verwaltungsmäßig ordentlich vorbereiteten, in mäßiger Ordnung ablaufenden und durchaus zivile Maßstäbe zeigenden Aktion entsteht (S. 185f.). Daher ist es wohl nicht erstaunlich, daß der Autor Žampach bei der moralisch-ethischen Kategorisierung den überholten Schuld-Gegenschuld-Stereotypen folgt, trotzdem aber zur Schlußfolgerung gelangt, daß eine abschließende Analyse „noch vor uns liegt“ (S. 222).

Daß – ganz abgesehen von der Kärnerarbeit der durch Objektivierbarkeit bestimmten Untersuchungen Staněks – auch andere Annäherungsmöglichkeiten tschechischerseits bestehen, zeigt eine weitere Regionalarbeit vom Zuschnitt Milan Skřiváněks: „Der Abschub bedeutet für die tschechische und deutsche Geschichte eine Tragödie“ (S. 88). Als Ziel gibt der Verfasser eher untertreibend an, einen „grundlegenden faktographischen Überblick über die Abschiebung der Deutschen aus dem Gebiet des heutigen Kreises Svitavy zu vermitteln“ (S. 5). In seinem kurzen Grundlagenstatement legt Skřiváněk seine Zugangsprinzipien dar (S. 7f.), indem er das Postulat jeglicher historiographischer Arbeit „sine ira et studio“ selbstkritisch-autobiographisch beleuchtet. Die nach dem Dezimalklassifikationssystem gegliederte Arbeit mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat (430 zum Teil ausführliche Quellen-, Archiv- und sonstige Verweise), tabellarischen Beilagen und zwölf Bildbeilagen behandelt ebenfalls die Zeit vor 1945, wendet sich aber detailliert allen Problemen im Zusammenhang mit der Abschiebungsfrage zu: Partisanentätigkeit, Verhältnisse mit Deutschen (Verwaltung, Bevölkerungsverhalten, Militär usw.) und „wilde Vertreibungen“ im Juni und Juli 1945, der organisierte Transfer, außerdem Lagerwesen und Zwangsarbeit. Skřiváněk verarbeitet bislang völlig unbekanntes Material, u. a. Dorfchroniken, welche vom devastierten Zustand mancher Dörfer aufgrund der „wilden Vertreibungen“ berichten (S. 45 und Anmerkung 195). Er gibt einen aufgeschlüsselten Zahlenstand: Demnach wurden allein in dieser Vertreibungsphase aus dem Zwittauer Gebiet 66 Prozent der deutschen Bevölkerung – ca. 9000 Personen – vertrieben, annähernd 4000 verblieben (entsprechend der Volkszählung von 1930 wurden im Gebiet 12882 Deutsche registriert). Auch die „regulären“ Transporte werden genau dargestellt: Umstände, Organisation, Daten, Orte, Verantwortliche, gesetzliche und Verwaltungs-

grundlagen usw. (Nr. 2.4.3, S. 50–55), dazu die Beilage Nr. 2 mit einer vollständigen Auflistung aller Transporte zwischen dem 27. Januar und dem 24./25. Oktober 1945 mit genauen Angaben über die jeweilige Personenzahl (in vergleichbarer Gegenüberstellung tschechoslowakischer und sudetendeutscher Quellenangaben), Datum des Grenzübergangs und Zielort. Ebenso fehlen auch nicht Zusammenstellungen über die bereits 1945 abgegangenen Transporte, Antifaschistentransporte, Lagereinrichtungen im Gesamtgebiet, demographische Angaben für den Zeitraum zwischen dem 18. August 1945 und 14. November 1945 und schließlich eine Zahlenvergleichstabelle von Tschechen und Deutschen zwischen Mai 1945 und Januar 1946 (24 898 Tschechen/50 661 Deutsche – 40 273 Tschechen/36 905 Deutsche: Eingangs- und Endzahlen). Der Anmerkungsapparat zeigt im übrigen die umfangreiche Erforschung der Kreisortsarchive mit allen einschlägigen Fonds und den Zehntausenden Nachweisen. Gerade diese Arbeit zeigt in ihrer Beschränkung auf ein relativ eng umgrenztes geographisches Gebiet sowohl die „ideologische“ Entwicklung zwischen den Nationalitäten, die Ergebnisse der Wahlen vor 1938 im Detail, die Strukturen der schwierig zu erfassenden Periode zwischen Kriegsende und neuer Tschechoslowakei. Sie zeigt außerdem nüchtern bilanzierend die „Vertreibung“ als einen komplexen Prozeß zwischen gewolltem „Chaos“ und kalkulierter „Ordnung“.

Das Besondere und Neue an Vertreibungen im 20. Jahrhundert ist gerade die durchorganisierte, logistisch geplante umfassende Ordnung, in der sogar die Exzesse mit einkalkuliert werden. Tomáš Staněk zeigt geradezu exemplarisch die Interdependenz von Ideologie, ethnisch indifferenter Machtausübung und geradezu spätdarwinistischem Umgang mit Menschen als „Material“ an den beiden Komplexen „wilde Vertreibungen“ und „Lagerwesen“. Beide Untersuchungen müssen im Zusammenhang mit seiner großen Arbeit von 1991 zur Abschiebung betrachtet werden; sie vertiefen die dort bereits getroffenen Feststellungen, ziehen umfangreiches, neu erschlossenes Quellenmaterial flächendeckend hinzu und entwickeln somit ein tief gestaffeltes Bild von zentral geplanter bis gelenkter, regional vielfach aber auf eigene Faust und mit besonderen Maßstäben sowie Formen durchgesetzter Zwangsmigration aller Art. Staněk scheut sich hierbei nicht, auch die Grundsatzfrage nach der Vergleichbarkeit der beiden großen Totalitarismen unseres Jahrhunderts zu stellen, indem er die Summe aller Einzelfragen von der Tatsache bestimmt sieht, daß „sie mit der Existenz und dem Zusammenbruch eines Typs eines totalitären Systems zusammenhängen und gleichzeitig ein bestimmtes Vorzeichen oder eine Inspiration repressiver Verhaltensweisen eines totalitären Systems vom zweiten Typ, nämlich der kommunistischen Diktatur“ (Tábory, S. 12) darstellten. Staněk ist sich bewußt, daß gerade diese Arbeit den ersten Systematisierungsversuch für diesen Bereich darstellt (mit der kleinen Ausnahme einer bisher ungedruckten Diplomarbeit bei Zdeněk Radvanovský an der Universität Aussig und der Arbeit über das Aussiger Lager Lerchenfeld 1945–1947 von Jiří Hrazdřa)<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> Hrazdřa, Jiří: *Internáční tábor Ústí nad Labem 1945–1947*. Diplomová práce. Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem 1944, 46 S. [Das Internierungslager Aussig an der Elbe 1945–1947. Diplomarbeit Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, Pädagogische Fakultät, Lehrstuhl für Geschichte]. Als Anhang u. a. das Namensverzeichnis aller im Lager Verstorbenen mit Namen, Geburtsdatum, Häftlingsnummer, Todesdatum.

Während Staněk in der Arbeit über die „Persekutionen“ in zwei großen Teilen das Mosaik der zahlreichen Aussiedlungs- und Vertreibungsaktionen zwischen Mai und August 1945 zu einem nachvollziehbaren Gesamtbild zusammenfügt (zentrale Anordnungen, Einzelanweisungen, örtliche Besonderheiten usw.) und die Ausgangslage, Methoden sowie gravierende Einzelbeispiele miteinbringt, so daß eine Zwischenbilanz möglich wird, systematisiert er in den „Lagern“ in sechs Teilen den Komplex der in den Erinnerungen der Zeitzeugen nur höchst unzureichend vorstellbaren „Ordnung“: Ausgehend von der Frage nach der „Bestrafungspolitik“ (S. 14ff.) beschäftigt sich der Autor mit dem Entstehen und der Organisation der Lager, untersucht die Lebensbedingungen während des Jahres 1945, fächert dann Sammel-, Internierungs- und Arbeitslager 1946 auf, um schließlich die „Endphase“ dieser Lagertypen von 1947 bis 1948/49 zu untersuchen und in einer Abschlußbilanz (nach der Darstellung aller belegbaren Einzelnachweise!) die Zahl von 6000 bis 7000 Lagertoten (S. 196) zu nennen. Bemerkenswert ist auch, daß Staněk prinzipiell den gesamten mitteleuropäischen Raum in seine Grundsatzbetrachtungen einbezieht, vor allem auch Kaminskis „Geschichte der Konzentrationslager“<sup>8</sup> referiert (Tábory, S. 197, Anm. 6). Gerade aus den Anmerkungsteilen gehen die umfangreichen Quellenvorarbeiten Staněks sowie seine Kenntnis der internationalen Diskussion deutlich hervor (vgl. insbesondere S. 197–202). Äußerst kritisch geht er mit allen Zahlenangaben um: Wo nachweisbare und überprüfbare verlässliche Quellen fehlen, führt er dies besonders auf. So beispielsweise für die Todesraten in den Lagern im Jahre 1945: „Eine präzise Rekonstruktion der Gesamtzahl der Verstorbenen in den Lagern während des Jahres 1945 ist vom Gesichtspunkt des Standes der Quellengrundlage, der gleichzeitigen Bearbeitungsmöglichkeiten sowie wegen der bereits genannten methodischen Schwierigkeiten beinahe ausgeschlossen [...] Die einzige zusammenfassende Zahl, welche aus der offiziellen tschechoslowakischen Statistik entnommen werden konnte, ist eine Angabe über 1149 Deutsche, welche 1945 in Lagern und Lazaretten verstorben waren“ (S. 125). Daher geht Staněk allen erreichbaren Quellen, selbstverständlich auch den Aussagen der Zeitzeugen – Opfer und Täter – nach. In zahlreichen Tabellen erschließt der Autor Zahlen, Dauer, Einrichtungsorte, Befehlsstränge usw. des Lagerwesens nach dem Mai 1945, nennt die Bewachungsstrukturen, Größenordnungen der Wachen usw., ferner die „Kategorisierung“ der Lagerinsassen, Alters- und Geschlechtsaufteilung. Als Beispiel sei die Tabelle Nr. 5, S. 54 angeführt: es handelt sich hier um eine Zusammenstellung derjenigen Lager allein in Böhmen, welche mehr als 1000 Insassen zählten. Die Tabelle enthält den Ort, Kreis, die Anzahl der Lagerinsassen (bezogen auf die Zeit von der zweiten Augushälfte bis Anfang September 1945) und eine Aufschlüsselung nach Deutschen und „anderen“. Es befanden sich zu jener Zeit insgesamt 30288 Personen in 14 Lagern, davon 28671 Deutsche und 1617 andere. In der Tabelle 2 werden hingegen die Gesamtzahlen für alle böhmischen

<sup>8</sup> Kaminski, Andrzej J.: Konzentrationslager 1896 bis heute. Geschichte, Funktion, Typologie. München 1990, 289 S. (Serie Piper 954). Ursprünglich bei W. Kohlhammer, Stuttgart 1982 erschienen. Neuerdings auch Ternon, Yves: Der verbrecherische Staat. Völkermord im 20. Jahrhundert. Aus dem Französischen von Cornelia Langendorf. Hamburger Edition HIS-Verlag Hamburg 1996, 344 S.

Kreise (ohne Prag) – getrennt nach Zivilisten und Gefangenen – für Mitte Juni 1945 mit 141 663 Personen, davon 18 875 Zivilisten, angeführt. Staněk gibt Lager für insgesamt 109 Orte an (ohne Prag, S. 39). Der Autor ist sich des „Pioniercharakters“ seiner Arbeit wohl bewußt – vor allem hinsichtlich ihrer Gesamtbewertung durch die tschechische Gesellschaft. Seine Abschlußbemerkung wird daher nicht nur heftigen Widerstand aus dieser Gesellschaft hervorrufen, sondern auch die Notwendigkeit einer Neubewertung ohne die alten Stereotypen klastrophobischer Natur klarstellen. Staněk schreibt: „Die Annäherungshaltung in bezug auf die Lagernutzung, die Bedingungen, welche in diesen herrschten, und die Reaktionen darauf legten nämlich zweifelsohne gleichzeitig Zeugnis von den allgemeineren Charakteristiken der Befindlichkeit der tschechischen Gesellschaft und weiterhin auch davon ab, wohin sie sich in ihrer Entwicklung in den Jahren 1945–1948 begab.“ (S. 196)

Staněk ist in bezug auf die moralisch-ethische Wertung der tschechischen Gesellschaft nach 1945 in allen seinen Arbeiten hart, doch kann er seine Aussagen und Wertungen durch Tausende von Belegen und Nachweisen untermauern. Ebenso unzweideutig ist sein Urteil über Ideologie, Absichten, langfristige Pläne und Praxis der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei – auch hier kann er bis in die Spitzen der Ministerien hinein Belege beibringen, ebenso über die enge Verbindung mit sowjetischen politischen Interessen zur Machterweiterung in Mitteleuropa.

Staněk hat einen unübersehbaren Impetus – trotz der jeweils von ihm betonten „Vorläufigkeit“ seiner Arbeiten: möglichst alle Aspekte zu berücksichtigen, unter anderem in der „Lager“-Darstellung ebenfalls die „Kinderlager“ (Tabelle S. 180), sogenannte „Zentren für Kranke“ (Tabelle S. 179), das „Lagerwesen während der organisierten Ausweisungsphase“ (z. B. Tabelle zum 31. Dezember 1946, S. 159), ferner die immer wieder unternommenen Versuche einer möglichst präzisen zahlenmäßigen Erfassung (z. B. Deutsche in den Böhmisches Ländern zum 24. Juni bis 21. Juli 1946, Tabelle 19, S. 150; zum 28. April bis 26. Mai 1946, Tabelle 18, S. 149; zum 7. Januar bis 3. Februar 1946, Tabelle 16, S. 129). Staněk gliedert diese jeweils strukturiert auf, etwa nach Antifaschisten, „noch in eigenen Haushalten“, in diversen „Institutionen“ usw.

Das Verfolgen der jeweils an die Darstellungen als Gesamtkomplex angefügten Quellenbelege aus dem unveröffentlichten tschechoslowakischen Archivbestand ist bei Staněk – aber ebenso bei Hrabovec, Skřivánek, Žampach – notwendig und manchmal wegen der Brisanz des Materials geradezu „aufregend“. Es soll jedoch nicht verschwiegen sein, daß die von Staněk durchweg gepflegte kapitelweise Anordnung der Belege die Lektüre schwierig macht (was dagegen bei Hrabovec angenehm durchnumeriert auf der selben Seite geschieht). Schwierig ist die Lektüre von Staněk auch dadurch, daß er Belegzitate auf äußerste Kürze reduziert und damit für jeden Nichtspezialisten vergleichende Wertungen in größeren Kontexten erschwert. Kurz: Staněk setzt eine umfassende Kenntnis voraus. Im Prinzip ist das auch bei Hrabovec der Fall, wengleich sie jeweils weiter ausholt und größeren zusammenhängenden Textpassagen mehr Raum gewährt, wie beispielsweise Regierungsbeschlüssen, ministeriellen Weisungen, Beschlüssen des Landes-Nationalrats in Brünn usw., ferner sogar dem „Amtsweg“ auf den mittleren und untergeordneten Verwaltungswegen. Dies kann beispielsweise an der Darstellung des Kapitels VIII „Die Kirche im Schatten der Ver-



treibung“ (S. 337 ff.) verdeutlicht werden. Nicht nur, daß die Arbeit von Hrabovec die bisher einzige Darstellung dieser Thematik unter Berücksichtigung der im Mährischen Landesarchiv nunmehr auch zugänglichen kirchlichen Quellen ist, sie richtet ihr Augenmerk auch auf die Beschreibung der allgemeinen, hierarchischen und örtlichen Gegebenheiten. Zumindest mit einem Satz berührt sie dabei eines der bis heute weitgehend ausgesparten Kapitel der „sudetendeutschen Kirche“ (über diesen Terminus wäre weiter zu diskutieren): Sie habe „1938 die Eingliederung in das Deutsche Reich begrüßt und selbst später, als sie sich teilweise am aktiven Widerstand beteiligte, zwar gegen den Nationalsozialismus, nicht jedoch für die Wiederherstellung der Tschechoslowakei gekämpft“ (S. 338) – so die von Frau Hrabovec zusammengefaßten pauschalen tschechoslowakischen Unterstellungen, die 1945 benutzt werden, um etwas gegen deutsche Ordensleute und Weltgeistliche in der Hand zu haben. Daher zitiert die Verfasserin ausführlich, im Kontext der staatlich-kirchlichen Nachkriegsbeziehungen, einen vom 3. Februar 1946 datierten Schlußbericht des Brünner (kirchlichen) Konsistoriums für das Prager Unterrichts- und Aufklärungsministerium (welches unter der Leitung des KPTsch-Ministers Zdeněk Nejedlý stand: vom 4. April 1945 bis 6. November 1945 in der Ersten Regierung, dann bis zum 2. Juli 1946 in der Zweiten Regierung und sodann wieder in der Vierten Regierung nach der kommunistischen Machterringung vom 25. Februar 1948), in welchem es u. a. heißt: „Die Dekane [Priester mit Leitungsfunktion für mehrere Pfarreien als ‚mittlere Ebene‘ unterhalb einer Diözese, O.P.] bestätigen, daß Priester bei Pfarrvisitationen ausnahmslos ihre Ablehnung des rücksichtslosen, gewalttätigen, nazistischen Regimes bekundet hatten“ (S. 339 und Anmerkung 743). In diesem Zusammenhang sind einige kirchenterminologische Schwächen der Autorin bemerkbar („Kirchenleute“, „Altarsbrüder“, „Pastoration“, S. 341), andererseits berücksichtigt sie – und dies ist als wesentlich wichtiger anzusehen – die entscheidenden Fragestellungen: kirchliche Haltung im allgemeinen und bezüglich der deutschen Geistlichen und Gläubigen im besonderen, Neuaufbau einer rein tschechischen Seelsorge nach der Aussiedlung der deutschen Priester, die Frage kirchlichen „deutschen“ Eigentums, Ausstellung von Zeugnissen, personelle Verquickung tschechischer Geistlicher mit den neugeschaffenen Verwaltungs- und Staatsorganen, Hilfeleistungen vieler tschechischer Priester für verfolgte Deutsche (bei Hrabovec die etwas dubiose Formulierung „unzählige tschechische Priester“, S. 344), schließlich die Demonstration am ausgewählten Beispiel der Stadt Znam (S. 345 ff.) und des dortigen Stadtpfarrers von St. Niklas, Dekans und Mitglieds des Konsistoriums (aus der Tradition der Habsburgermonarchie weiterbestehende Bezeichnung für die pastorale Mitverwaltung einer Diözese, O.P.) Josef Rudoleký. Wie notwendig aber eine Fortführung der Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet ist, zeigt sich u. a. in zunehmend pauschalierteren Formulierungen der Verfasserin über die Gesamtlage einer Seelsorge für Deutsche (z. B. „Die kirchliche Obrigkeit wußte um die materiellen Nöte der deutschen Priester“, S. 349; „Die Intervention kirchlicher Kreise konnte schließlich bewirken“, S. 352; „Als eine große Einschränkung empfanden es die sudetendeutschen Katholiken“, S. 354; „Zur Vertreibung der Deutschen selbst gab die Kirche keine offizielle Stellungnahme ab [...] rang sich [...] nicht dazu durch, gegen die Vertreibung auf ihre Begleiterscheinungen öffentlich Stellung zu nehmen. Sie beschränkte sich auf

Appelle“, S. 355). Wichtig ist aber auch die zumindest kurze differenzierte Darstellung einer kritischen Auseinandersetzung innerhalb des tschechischen Teils der katholischen Kirche. So wird u. a. der Hirtenbrief der tschechischen und slowakischen Bischöfe vom 14. November 1945 angeführt (S. 357f. und Anmerkung 796): „Nicht ein Schatten der Grausamkeit der früheren Konzentrationslager darf uns beflecken, weil die Geschichte einen durchdringenden Blick hat und in späteren Jahren jeden Übergriff so an den Pranger stellen würde, wie heute die Grausamkeiten der Lager in Dachau, Auschwitz und anderswo“. Vergleichsweise scharf formuliert war auch die Meinung des Olmützer Theologen Kleveta, während des Krieges selbst politischer Häftling, der jegliche Form einer Kollektivschuldthese zurückwies: „Millionen sind heute [...] betroffen und doch ist das Maß der Schuld der Einzelnen unterschiedlich“ (Hrabovec, S. 356f. und Anmerkung 799) – und folgendes prognostizierte: „Und das Ergebnis? Die gegenseitige Verachtung und die Kluft zwischen den Völkern ist größer denn je!“.

Es kann also zusammenfassend bemerkt werden, daß von tschechischen Wissenschaftlern (Hrabovec kann als Slowakin hier durchaus mit einbezogen werden) das Terrain abgesteckt worden ist: Die wichtigsten Themen sind benannt, der Zugang zu den Archivalien ist erschlossen, die politischen Implikationen einbezogen, die gesellschaftspolitischen und moralisch-ethischen Fragen nach vergleichenden Bewertungsmaßstäben aufgeworfen und die breite wissenschaftliche Basis durch die wissenschaftliche Gesamtkonferenz unter der Leitung des Instituts für Gegenwartsgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag von Anfang Dezember 1996 gegeben (vgl. *BohZ* 38/1997, 188–192). Die umfassende Reaktion aus der deutschen bzw. deutschsprachigen Wissenschaft steht weiterhin aus.